

Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift
Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich
Band: 21 (1917-1918)
Heft: 2

Nachruf: Professor Dr. Theodor Kocher
Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 27.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Sternenlose Nacht.

Der Wind hat meine Kerze ausgelöscht.
Nun kommt die sternenlose Nacht herein
In meine Kammer und umarmt mich sanft.
Sie will mein Freund und will mein Tröster sein.

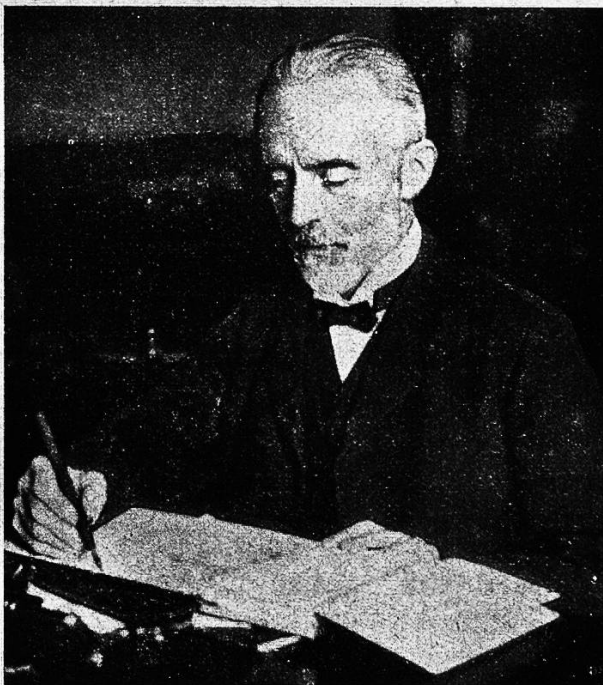
Ich liebe dich, du schwarzverhängte Nacht,
Wenn söhndurchweht du bist und sternenlos;
Du trägst der Menschen Herzeleid und Not
Von Unbeginn der Welt in deinem Schoß.

Wir franken beide an demselben Weh.
An einer Sehnsucht nach dem lichten Tag.
Und flüsternd reden wir von einer Zeit,
Die uns vielleicht ein „Morgen“ bringen mag.

Hulda Seiler.

Professor Dr. Theodor Kocher,

der berühmte Berner Chirurg, starb am 27. Juli mitten aus einer reich-
gesegneten Tätigkeit heraus. Am 25. August 1841 in Bern geboren, habilitierte
er sich nach Vollendung seiner Studien in Bern, Berlin, London und Paris
an der Universität seiner Vaterstadt und war seit 1872 Professor der Chirur-



Professor Dr. Theodor Kocher †

gie und Vorsteher der chirurgischen Klinik des Inselspi-
tals. Gleich hervorragend als
Forscher und Lehrer wie als
Arzt und Operateur, genoß
Kocher in wissenschaftlichen
Kreisen und unter Leidenden
aller Stände und Nationen
einen unbestrittenen Weltruf.
Er war die erste Autorität
auf dem Gebiete der Kropf-
forschung und Kropfbehand-
lung und hat über 3000 er-
folgreiche Kropfoperationen
ausgeführt. Aber auch andere
Gebiete der Operationslehre
und chirurgischen Technik, Ge-
hirn-, Extremitäten-, Bruch-
und Unterleibschirurgie, hat
er tief beeinflusst, so daß man
von einer eigentlichen Kocher-

schule spricht, außerdem zahlreiche medizinische Werke und Handbücher von

grundlegender Bedeutung verfaßt. Reiche Anerkennung und hohe Ehrungen wurden dem bescheidenen Gelehrten zuteil, 1909 erhielt er den Nobelpreis für Medizin.

Wilhelm von Humboldts Frauenideal.

Von Dr. Adolph Rohut.

(Nachdruck verboten.)

Am 8. August 1917 schrieb der vor 150 Jahren, am 22. August 1767, geborene und am 8. April 1835 verstorbene große und geistreiche Gelehrte, Ästhetiker und bedeutende Staatsmann Wilhelm von Humboldt an seine Gattin Karoline von Dacheröden, nach einer fast 30jährigen Ehe: „Habe mich nur lieb, mein innigstgeliebtes Weib, dann kommen wir über alles hinweg. Was die Welt ohne das wäre, daß man sich lieb hat, ist gar nicht mit Gedanken auszumessen. Ich bin ewig und unablässig bei Dir.“ Schon diese Äußerung kann als ein urkundlicher Beweis dafür gelten, daß der Brieffschreiber ein überaus liebevolles Gemüt besaß und für Frauenliebe eine besondere Empfänglichkeit hatte. In der Tat bildete die Liebe ebenso wie bei Goethe, dem treuen Freund Humboldts, keine bloße Episode in seinem Erdenwallen, sondern war mit den feinsten Fasern seines Herzens aufs Innigste verknüpft.

Wie viele berühmte Männer in der Mitte des 18. und im Anfang des 19. Jahrhunderts im Umgang mit hochgebildeten, kunstsinigen und feinempfindenden Mädchen und Frauen die schönsten Blüten ihres Geistes entfalteten, so auch der jugendliche Wilhelm von Humboldt. Mit seinem jüngeren Bruder, dem später zur Weltberühmtheit gelangten Naturforscher Alexander von Humboldt, auf dem elterlichen Schlosse Tegel und in Berlin erzogen, verkehrte er viel in dem sogenannten „Tugendbund“, einer literarischen Vereinigung, die sich in der Hauptstadt Preußens gebildet hatte. Bei aller Empfindsamkeit, die dort herrschte, übte doch der Umgang mit geistvollen und hochsinigen, sowie reizvollen Mädchen und Frauen eine wohlthuende Wirkung auf das Herz und das Gemüt gleichgesinnter Jünglinge aus. Einige durch Schönheit, Jugend, Frohlaune und Witz besonders begabte Vertreterinnen der holden Weiblichkeit gewannen eine sichere Herrschaft über des Jünglings Denken und Fühlen. Zu ihnen zählte u. a. die zu jener Zeit über alle Maßen gefeierte Henriette Herz, die Gattin des Fürstlich Waldeck'schen Hofrates und Professors Dr. Marcus Herz, die zugleich die Begründerin des ersten Berliner Salons war. Wie später Ludwig Börne, der Hausgenosse des Herz'schen Ehepaares, und Friedrich Schleiermacher, schwärmte auch er für die mit allen Vorzügen ausgestattete Frau. Ebenso fesselten ihn andere reizvolle Wesen, wie z. B. die von ihm „Brendel“ genannte philosophisch angehauchte Tochter des bekannten Populär-Philosophen Moses Mendelssohns, des Freundes Gotthold Ephraim Lessings, Dorothea, die später den Schriftsteller und Politiker Friedrich von Schlegel heiratete, Rahel Robert, die die Gemahlin Barnhagen von Ense wurde und viele andere. Auch seine spätere Gemahlin Caroline von Dacheröden, eine bedeutende, tief leidenschaftliche Frau, voll Kraft und Größe, lernte er im Tugendbund kennen. Aber auch